

Drum wer das Herzeleid mit Menschen Augen zehlet/
 Und etwan die Vernunft zum blinden Rathe zeucht/
 Der mag ein Heyde seyn/ wenn Ihm das Labsal fehlet/
 Ja wenn die Hoffnung selbst aus Seiner Brust entweicht.
 Er heisset Christian/ wie kan Er was gedencfen/
 Als was Sein Christus erst gedencfens-würdig hält?
 Der zeigt uns die See/ da wir die Noth versencken:
 Und wer die Probe thut/ der sieget in der Welt.
 Wir pflegen uns den Schmerz so schrecklich vorzustellen;
 Da wird ein schlechter Sand viel grösser/ als ein Berg:
 Doch wenn uns Gott erleucht/ daß wir ein Urtheil fällen;
 So bleibt die ganze Last ein schnödes Puppenwerck.
 Der Höchste liebet uns. Der Segen hat kein Ende:
 Daß Wort muß ewig seyn/ so war Er ewig ist.
 Reichet unsre Traurigkeit in dessen Gnaden-Hände:
 So weicht sie ferner fort/ daß man der Müh vergift.
 Gott ist ein offner See/ da lauter Liebe quillet/
 Und Jesus schreibet sich an jede Wellen an:
 Drum wer das Wasser hohlet/ und sein Gewissen füllet/
 Der hat die Lebens-Flut/ die nicht verseigen kan.
 Man lasse nur die Blut von unserm Kreuze brennen/
 Man zehle Noth und Todt/ ja manches Kummer-Hauß:
 Ein Christe lernet nur das Gnaden-Wasser kennen/
 Das niemand gründen mag: so lescht der Funcken aus.
 Mein Herr/ ich rede was/ das manche nicht verstehen:
 Doch Seine Gottesfurcht ist mir zu wol bekandt.
 Drum darff ich seiner Last in etwas näher gehen:
 So mäßen wir das Meer/ und auch den Trauer-Brand.
 Er ist in Gott verliebt/ bey dem die Seinen leben.
 Weswegen fühlet Er ein todes Ungemach?
 Die Liebe pflegt sich ja dem Liebsten zu ergeben/
 Und wo das Liebe lebt/ da folgt Er willig nach.
 Ja/ vor der eitlen Welt/ sind alle weg gestorben/
 Da lebt kein werther Schatz/ und kein geliebtes Kind:
 Drum welcher weltlich denckt/ bey dem ist viel verdorben/
 Weil Er auff Erden nichts in Seinem Hause findt.
 Allein Er dencke nach. Gott der in allen Schmerzen/
 Die Funcken schwächer macht/ der sehet zwar ein Ziel;
 Jedoch vertilgt Er nicht die Blut in Seinem Herzen/
 Wenn Er an jene Zeit zurücke dencken wil.
 Was Gott geschencket hat/ das lebet auch mit Rechte.
 Die schöne Tugend wird doch frölich auffgeführt:
 Und diß Exempel lebt noch künfftig im Geschlechte/
 Das auch ein finstres Grab mit vollem Leben ziert.

Et